

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Abz.: Tagesblatt Pulsnitz
Kontokonto Dresden 21 88. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinstellung an jedem Werktag
Zur Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Bettzettel (Masse 300 mm x 42 mm) zu
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zettel RM 0.75
und RM 0.60 Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. —
Zwangswise Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großnaundorf, Brenzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 91

Dienstag, den 20 April 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Holz-, Kohlen- und Kolonialwaren-
händlers Friedrich Adolf Philipp in Pulsnitz wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im
Vergleichstermine vom 30. März 1926 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen
Beschluss vom 30. März 1926 bestätigt worden ist
Pulsnitz, den 16. April 1926.

Das Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Frenzel, Söcker & Co.
G. m. b. H. in Pulsnitz wird nach Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.
Pulsnitz, am 19. April 1926.

Das Amtsgericht.

Polizeiverordnung

über die Ausführung von Hoch- Antennen zum Rundfunk-
Empfang und von Sende-Anlagen in der Stadt Pulsnitz

Hochantennen im Sinne dieser Polizeiverordnung sind gegen Erde isolierte, im Freien
oder innerhalb des Dachraumes angeordnete Luftleiter, welche zum Empfang der von einem Sender
ausgestrahlten elektrischen Wellen dienen (Einleiter- und Mehrleiterantennen, Linear-, L-, T-, V-,
Schirmantennen usw.).

§ 1.

Aufstellung der Antennen.

Die öffentlichen Verkehrsräume dürfen in der Regel nicht überspannt werden, Aus-
nahmen können auf engen oder verkehrsarmen Straßen widerruflich zugelassen werden; die
Antennen müssen wenigstens 10 Meter über dem öffentlichen Verkehrsraum angebracht werden.
Für Benutzung des öffentlichen Verkehrsraumes ist ein Bezugsgehalt zu zahlen.

§ 2.

Lage zu anderen Leitungen.

1. Im Luftraum vorhandene Starkstromleitungen, Fernmeldeanlagen oder sonstige
Leitungen der Gemeinde, des Staates oder des Reiches dürfen weder in ihrem bestehenden Zu-
stande noch im künftigen Ausbau behindert werden. Dichte Parallelführungen (Mindestabstand
10 Meter) und Annäherungen an diese Leitungen sind zu vermeiden. Bei Kreuzungen sind
Schutzmaßnahmen zu treffen, die eine metallische Berührung beim Reiben der Leitung oder der
Antennen praktisch verhindern.

2. Kreuzung von vorhandenen Hochspannungsfreileitungen ist verboten. Antennen in
der Nähe von Hochspannungsfreileitungen sind so anzulegen, daß eine Berührung bei Drahtbrüchen
ausgeschlossen ist.

3. Auf Fernmeldeleitungen ist in folgender Weise Rücksicht zu nehmen: Parallelführung
im Abstand von weniger als 5 Meter ist verboten. Kreuzungen sollen möglichst rechtwinklig,
jedoch nicht unter 60 Grad, und in einem Abstand von wenigstens 1 Meter ausgeführt werden.
Wenn bei Drahtbruch der Antenne eine Berührung mit der Fernmeldeleitung möglich
ist, muß die Antennenleitung mit wetterfester Umhüllung versehen sein, sofern nicht die Fern-
meldeleitung selbst isoliert ist.

4. Werden später Anlagen der in Ziffer 1 Satz 1 bezeichneten Art gebaut, so sind die
vorhandenen Antennen auf Verlangen derauf umzugestalten, daß sie den Vorschriften unter
Ziffer 1 genügen. Werden Hochspannungsfreileitungen später gebaut, so kann die Entfernung der
Antennen verlangt werden.

§ 3.

Ausführung der Antennen.

1. Alle Konstruktionsstelle der Anlagen (Dachständer, Antennenleiter, Spannungsstütz-
punkte, Anker mit Spannschrauben usw.) müssen mindestens vierfache statische Sicherheit aufweisen.

2. Die Dachständer dürfen in der Regel eine von der Straße aus sichtbare Länge von
4 Metern nicht überschreiten.

3. Die Rohständer sind der auftretenden Zugkraft entsprechend mittels Spannschrauben
zu verankern, damit ihre Standsicherheit und senkrechte Lage dauernd gewahrt bleiben. Aus-
nahmen können zugelassen werden, wenn die örtlichen Verhältnisse es erfordern.

4. Schornsteine, turmartige Aufbauten und Hausgiebel dürfen als Abgangspunkte nur
dann Verwendung finden, wenn diese Teile den zu erwartenden Beanspruchungen gewachsen

sind. Bei Abspannungen gegen Schornsteine sind Bügel aus Bandstahl von mindestens 30 mm
Breite und 4 mm Stärke zu verwenden.

5. Der freie, ungehinderte Zugang zu den Dachaufbauten, insbesondere den Schorn-
steinen, deren ordnungsgemäße Reinigung nicht behindert werden darf, die ungehinderte Ausfüh-
rung von Dacharbeiten usw. muß gewahrt werden.

6. Die Endpunkte der gut zu befestigenden Röhren sind mit Abspannseilen abzufangen,
die der Zugspannung entsprechend auszuführen sind.

7. Antennen, die innerhalb der Dachkonstruktion eines Hauses angelegt werden, sowie
der Ueberhangschutz bei Einführungen müssen den nötigen Abstand von leicht entzündlichen
Teilen des Gebäudes haben.

8. Die Antennen müssen mit selbsttätigen Blitzschutzvorrichtungen und einem leicht zu-
gänglichen Erdungsableiter, der unter Abschaltung des Empfangsapparates die unmittelbare
Erdung ermöglicht, versehen werden. Der Anschluß der Erdleitung an die Wasserleitung, Gas-
leitung, Blitzableiter, Heizungsrohre usw. ist nach den dafür geltenden Vorschriften mßlich.

9. Für die technische Durchführung der Anlagen sind im übrigen die vom Verbande
Deutscher Elektrotechniker aufgestellten Leitfäden vom 1. September 1924 für den Bau von Hoch-
antennen zum Rundfunkempfang zu Grunde zu legen.

§ 4.

Anzeigepflicht.

1. Jede Hochantennenanlage ist anzeigepflichtig. Eine genaue Beschreibung derselben
ist der Anzeige beizufügen und beim Räte einzureichen. Die Genehmigung der Reichspostverwal-
tung und des Hauseigentümers ist mit der Anzeige mit vorzulegen. Wenn nötig, können sta-
tische Nachweise gefordert werden.

2. Bei Antennenanlagen für Vorführungszwecke, die nicht länger als höchstens 8 Tage
stehen, bedarf es einer Anzeige nicht.

3. Ueber die bei Inkrafttreten der Polizeiverordnung bereits vorhandenen Antennen-
anlagen ist unter Beifügung einer genauen Beschreibung dem Räte binnen 3 Wochen Anzeige
zu erstatten.

§ 5.

Unterhaltung der Anlagen.

Der Inhaber der Antennen hat während der Dauer des Bestehens der Anlage für die
sachgemäße Unterhaltung Sorge zu tragen und sie in angemessenen Zeitabständen nachzuprüfen.

§ 6.

Für Sendeanlagen werden weitergehende Bestimmungen im Einzelfalle getroffen.

§ 7.

Änderungen.

Änderungen oder Ergänzungen, die sich aus der technischen Weiterentwicklung des
Rundfunks ergeben, können vom Räte auch mit Rückwirkung auf vorhandene Anlagen fest-
gesetzt werden.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu
150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 9.

Inkrafttreten.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Pulsnitz, am 31. März 1926.

Der Rat zu Pulsnitz.

Mittwoch, den 21. April 1926, 10 Uhr vormittags sollen an Ort und Stelle —
Sammelort der Vieler: Schützenhaustunnel — zwangsweise gegen Barzahlung öffentlich ver-
steigert werden:

1 Tafelwagen, 1 Werkzeugschrank, 2 Vollgummireifen für Auto-
lastwagen.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz.

Das Wichtigste

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist von seinem Erholungsurlaub
nach Berlin zurückgekehrt

In Amerika rechnet man mit der Vertagung der Vorlage über die
Freigabe des deutschen Eigentums.

In Warschau wird die Demission des gesamten, polnischen Kabinetts
erwartet.

Der Mörder von Rodendorf hat ein volles Geständnis seiner Tat ab-
gelegt.

Im Prozeß gegen Zwan Antisker und im Speith-Weber-Prozeß fanden
neue Verhandlungen statt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Berliner Magistrat ein Schrei-
ben an den Minister des Innern Severing gerichtet, in dem auf
die Notwendigkeit der Verlängerung der Polizeistunde hingewiesen wird.

Die deutsch-russischen Verhandlungen sind, wie dem Lokalanzeiger mit-
geteilt wird, in den letzten Tagen sehr erheblich fortgeschritten. Es
sind zwar noch einige Differenzpunkte vorhanden, doch dürften auch
diese bald geklärt werden. Der Abschluß dieser Abmachungen, die
einer Festlegung des Handelsvertrages dienen sollen, werde noch im
Laufe dieser Woche erwartet.

Vor mehr als 50 000 Zuschauern wurde am Sonntag im Düsseldorf
Rheinstadion das Fußball-Länderspiel Deutschland-Holland ausgetra-
gen. Der Länderspiel endete mit einem 4 : 2 (1 : 1) Siege der
deutschen Mannschaft.

Der Einwanderungsausschuß des nordamerikanischen Kongresses hat
einen Antrag angenommen, nach dem Fremde, die Einwan-
derungserlaubnis besitzen, wegen moralischer Bedenken an der Ein-
wanderung nicht gehindert werden dürfen.

Der frühere polnische Finanzminister Linde, gegen den ein Verfahren
wegen Unterschlagung amtlicher Gelder schwebte, wurde vorgestern
in Warschau auf der Straße von einem polnischen Unteroffizier er-
schossen.

Englands Zustimmung zum deutsch-russischen Vertrag

Wiedereintritt Argentiniens in den Völkerbund — Die Demission des polnischen Kabinetts
wird morgen erwartet — Die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika gefährdet —
Mussolini bereitet neue Ueberraschungen vor — Reichsinnenminister Dr. Rülz in Bittau

Intrigen der Polen und Tschechen?

London. Die englische Regierung hat jetzt auf die
deutsche Benachrichtigung von den deutsch-russischen Ver-
handlungen geantwortet. Die Antwort ist auffallend freund-
lich gehalten und hebt hervor, daß die englische Regierung
es hoch anerkenne, daß die deutsche Regierung die übrigen
Signatarmächte der Locarno-Verträge von der bevorstehen-
den Unterzeichnung des russisch-deutschen Vertrages unter-
richtet habe. Sie sei voll davon überzeugt, daß, wenn der
volle Text des neuen Vertrages mit den Versicherungen im
Einklang stehe, die man in Berlin gegeben habe, der neue
Vertrag in den Rahmen der Locarno-Konferenz hineinpaße
und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht hin-
dern würde. Alles in allem sei

die englische Ansicht gegenüber diesem Vertrag
„nicht ungünstig“.

Mit dieser Note wird sich Deutschland erst einmal zu-
frieden geben müssen, nicht so die Alliierten. Wie ein Lon-
doner Blatt berichtet, ist der tschechische Außenminister Be-

nesch, der sich in voller Uebereinstimmung mit dem polni-
schen Ministerpräsidenten Grafen Skrzynski befindet,
bereits außerordentlich tätig. Er hat die englische, französische
und italienische Regierung auf die Notwendigkeit aufmerk-
sam gemacht, die Auswirkung des neuen Ver-
trages auf die Frage des Eintrittes Deutschlands in den
Völkerbund im nächsten September zu diskutie-
ren. Benesch sei der Ansicht, daß infolge des deutsch-russischen
Vertrages Fragen entstanden seien, welche, wie er hoffe, die
deutsche Regierung zufriedenstellenderweise beantworten
werde, bevor sein Eintritt in den Völkerbund erfolgt. Er
sei gerade dabei,

einen größeren Fragebogen

zusammenzustellen, der fünf Gruppen von Fragen enthält.
Diesen will er den Signatarmächten des Locarno-Vertrages
einschließlich Deutschland zuschicken. Zur gleichen Zeit wird
bekannt, daß der tschechische Staatssekretär im Londoner Aus-
wärtigen Amt in Rom zu Verhandlungen mit der italienischen
Regierung weilte.



Um das Privateigentum.

Zum Artikel 153 der Reichsverfassung.

Der Artikel 153 der Verfassung des deutschen Reiches vom 11. August 1919 besagt eingangs: „Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet.“ Die preussische Verfassung von 1850 stellte im Artikel 9 fest: „Das Eigentum ist unverleßlich.“ Nun behauptet zwar der Heidelberger Professor Anschütz in seinen Erläuterungen zur neuen Reichsverfassung (Georg Stille-Berlin 1921), beide Fassungen besagten daselbe, das Wort „gewährleistet“ sei weniger pathetisch (hochtrabend) und weniger apodiktisch (befehls-haberisch), als „unverleßlich“, nur daß wir vom Hausbesitzer bis zum Kleinrentner am eigenen Leibe verspüren müssen, daß hier eine Wandlung eingetreten ist, daß wir im Besitze unseres Eigentums nicht mehr so sicher sind, wie früher, wo wir diese Dinge ohne weiteres nachdenken betrachteten.

Gewiß sah der Artikel 9 der preuß. Verfassung von 1850 auch eine Enteignung vor, eine Enteignung im öffentlichen Interesse und gegen eine von dem ordentlichen Richter zu bestimmende angemessene Entschädigung. Der Rechtslehrer Anschütz erklärt, daß sich in dieser Beziehung bei der Reichsverfassung nichts geändert habe. Es heißt dazu im Artikel 153 der Reichsverfassung:

„Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Gesetz etwas anderes bestimmt.“

Hier ist der Pferdefuß; denn ein Reichsgesetz wird heute von wechselnden Mehrheiten bestimmt, und ist diese Mehrheit eigentumsfeindlich eingestellt, hat sie das Schlagwort „Eigentum ist Diebstahl“ auf ihre Fahnen geschrieben, so wird eben „zum Wohl der Allgemeinheit“ — beiläufig ein sehr dehnbarer Begriff — o h n e angemessene Entschädigung auf Grund eines Reichsgesetzes enteignet.

Wer von uns, der die Wandlungen der letzten zehn Jahre miterlebt hat, wollte wohl die Möglichkeit bestreiten, daß unter besonderen Umständen einmal eine solche eigentumsfeindliche Mehrheit sich für besondere Fälle zusammenfinden könnte. Daß die eigentumsfeindlichen Parteien kein Mittel unversucht lassen, die Herrschaft an sich zu reißen, ist ein alltägliches Erlebnis für jeden, der darauf achten will. Eines dieser Mittel ist eine fortgesetzte politische Beeinflussung der Jugend, wie nachstehendes Beispiel, das ein Lehrer erzählt, nachdrücklich beweisen möge:

Kommt zu diesem Lehrer, der in einer Klasse des zweiten Schuljahres, also siebenjährige Kinder, unterrichtet, weinend ein kleiner Junge. Er hat ein neues Schreibheft am Morgen mit in die Schule gebracht, ein Heft, so ganz rein, ohne alle die bösen Tintenflecke, die sein Eifer ohne sein Wollen bald hineinbringen wird. Weist du noch, lieber Leser, wie wir uns über so ein neues Heft als kleine Jungen gefreut haben? — In der Pause kommt nun ein Klassenkamerad, reißt ihm das Heft fort und sagt: „Gib mal her! — Meine Mutter hat gesagt, deine Mutter hat viel Geld, die kann dir ein anderes Heft kaufen. Meine Mutter aber ist arm.“ — Sprich's und „enteignet“ seinem Klassenkameraden das Heft. Ein einzelner Fall? — O nein! — Bitte, liebe Eltern, fragt einmal nach, ob es euren Kindern nicht schon so oder ähnlich ergangen ist.

Hier heißt es, schon den Anfängen Widerstand entgegenzusehen. Die eigentumsfeindlichen Parteien sind dabei, ein Reichsgesetz zur entschädigungslosen Enteignung der früher regierenden Fürsten durchzusetzen. Bei der heutigen Mehrheitsbildung wird ihnen das nicht gelingen. Noch nicht! — Sie werden bei dem ersten Versuch nicht stehen bleiben, zumal da sie unter den vergrämten Volksgenossen, die sich ihres Eigentums bereits beraubt sehen, durch die geschickte Art ihrer Werbung Mitläufer finden, die in ihrer Not nicht wissen, was sie dadurch ihren Kindern und Kindeskindern tun.

Vertische und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Gründung.) Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, hat sich auch in Pulsnitz und in allen größeren Ortschaften Ost Sachsens eine Ortsgruppe der Mittelstandspartei gegründet. Es ist dies sehr zu begrüßen, da gerade der Mittelstand immer bei politischen Fragen gleichgültig zur Seite stand.

— sek. (Der soziale Wille der Kirche.) Wenn vor einigen Tagen in Dresden bei einer Freidenker-Versammlung der ausländische Redner behauptete, daß die Kirche völlig verständiglos an den sozialen Nöten der Proletarier vorübergehe, so hätte ihn schon eine Kenntnis der großen Kundgebungen von Bethel und Stockholm und die führende Rolle, die unser Landesbischof dabei gespielt hat, eines Besseren belehren müssen. In den nächsten Tagen, am Mittwoch, den 21. April, wird eine allgemein zugängliche Versammlung des Kirchlich-Sozialen Bundes und der Sozialen Vereinigung im Kleinen Saale des Vereinshauses, Zinzendorfstraße, 9 Uhr vormittags stattfinden, die wieder Gelegenheit geben dürfte, sich von dem Arbeitswillen der Kirche zu überzeugen. Ueber die wirtschaftliche Lage der Jugend in Industrie, Handwerk und Handel werden nach- einander Ministerialrat Dr. Maier und Jugendsekretär Gröschel sprechen.

— sek. (Auf zur Domsfahrt nach Bautzen.) Zu einer Domsfahrt nach Bautzen fordert der Volkskirchliche Laienbund die evangelische Bevölkerung Sachsens für den 2. Mai auf. Den deutschen und wendischen Evangelischen die Wunderhand zu reichen und sich der Schönheit des ehrwürdigen St. Petridomes bewußt zu werden, ist das Ziel der Unternehmung. Es ist bekannt, daß in die Benutzung des Domes sich die evangelische und die katholische Kirche teilen. Dieser ist der Altarraum, uns das mächtige Schiff zugefallen.

Wiedereintritt Argentiniens in den Völkerbund

Paris, 20. April. Der Delegierte Argentiniens im Völkerbunds-Komitee für Finanzen Dr. Dria ist am Montag in Paris eingetroffen. In einer Unterredung erklärte er, daß die argentinische Republik, die sich seit sechs Jahren von den Beratungen des Völkerbundes ferngehalten habe, bald ihren Platz in Genf wieder einnehmen werde. Wenn sich Argentinien seinerzeit zurückgezogen habe, so sei dies geschehen, weil es eine großzügige Reform des Völkerbunds-rates und die Bildung eines Wirtschaftsorganismus für notwendig gehalten habe.

Vor dem Sturz der polnischen Regierung.

Warschau. Da es der polnischen Regierung während ihres fünfmonatigen Wirkens nicht gelungen ist, ein klares innen- und wirtschaftspolitisches Regierungsprogramm festzusetzen, ist eine Krise unvermeidlich geworden. Nach einer Sitzung mit den Führer der Koalitionsparteien erklärten die sozialistischen Minister ihren Austritt aus der Koalition, da der für sie von den bürgerlichen Parteien gebilligte Sanierungsplan des Finanzministers unannehmbar sei.

Ministerpräsident Graf Skrzynski erklärte daraufhin, daß er nicht mehr Chef eines Kabinetts sein könne, aus dem sich die Linksparteien zurückgezogen hätten, und daß er dem Staatspräsidenten den Rücktritt des Kabinetts mitteilen müßte. Die Entscheidung soll in einer Sitzung des Ministerrates fallen.

In maßgebenden politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es zwecklos wäre, eine neue Regierung auf parlamentarischer Grundlage aufzubauen, weil dadurch nichts geändert würde. Man bespricht die Bildung eines Beamten-Kabinetts, in das bedeutende Finanzleute mit diktatorischen Befugnissen eintreten müßten.

„Jedes polnische Haus muß eine Festung werden.“

Eine Rede des polnischen Kriegsministers.

Warschau. Der polnische Kriegsminister, General Jeligowski, hielt bei der Eröffnung der Delegiertenversammlung des Schützenverbands eine große Rede, in der er ausführte, daß die geographische Lage Polens es erfordere, daß im Augenblick der Gefahr nicht allein das Heer, sondern alle Bürger befähigt sein müßten, das Vaterland aktiv zu verteidigen.

Jedes polnische Haus, so sagte der Kriegsminister, muß eine Festung werden, und jeder Bürger ein Soldat. Die Militärbehörden brächten daher ein großes Interesse allen Organisationen entgegen, die die Hebung des Kampfwertes des Volkes anstreben.

Der Kriegsminister wandte sich dann an den Schützenverband und erklärte, daß der Schießsport die oberste Lösung seiner Tätigkeit sein müsse. Die Schießkunst müsse in Polen zu einer nationalen Tugend werden.

(Erzgebirgische Pferdeschau 1926.) Wie uns die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet die 5. Erzgebirgische Pferdeschau mit Reit- und Fahrturnier während der Pfingstfeiertage auf dem Sportplatz in Chemnitz-Altenhof statt. Auch diesmal ist mit der Veranstaltung eine Tierschau mit ausserlesenen Zuchtprodukten aller Tiergattungen sowie Leistungsprüfungen für Pferde verbunden, an dem sich diesmal auch die Reichswehr und die Polizei beteiligen werden. Von Damen und Herren des Verbandes für Reit- und Fahrport im Erzgebirge zu Chemnitz wird eine Quadrille in historischen Kostümen geritten. Der Veranstaltung ist eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte angegliedert, um den Besuchern das Neueste auf dem Gebiete der Landbautechnik vorzuführen zu können. Näheres teilt die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer im Erzgebirge zu Chemnitz, Sonnenstraße 27, mit.

Ramenz. (Zur Mordtat der Bertha Thiele) wird von der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß bei der Sektion als Todesursache bei dem kleinen Gerhard Schultheiß Zertrümmerung des Schädels festgestellt worden ist. Außerdem sind an der Leiche noch sehr viele Messerliche in Hals, Kopf und Brust nachgewiesen worden. In der Totenhalle des St. Just-Friedhofes erfolgte am Sonnabend vormittag in Gegenwart der Staatsanwaltschaft Baugen die Obduktion der Leiche des ermordeten kleinen Schultheiß. Die Thiele war dabei nicht zugegen. Mit welchem Raffinement die Mörderin bei ihrer furchtbaren Tat vorgegangen ist, wird durch immer mehr Einzelheiten beleuchtet. So hat sie nach vollbrachtem Blutwerk eine Angestellte des Hotels Stern gefragt, ob Korzendorfer sich dort aufhalte, sie sei ihm nach dem Raub des Kindes noch ein Stück nachgelaufen. Kaltblütig hat sie sodann die Meldung über die angebliche Entführung bei der Polizei erstattet. Daß die Thiele mit voller Ueberlegung gehandelt hat, beweist ferner auch der Umstand, daß das zu dem Verbrechen benutzte Messer und ebenso der Hammer von ihr abgewaschen worden sind. In der Bevölkerung herrscht nur eine Stimme des Abscheus gegen die ruchlose Mörderin, die das unschuldige, erst fünf Jahre alte Kind kalten Herzens zum Opfer ihrer bestialisches Gesinnung machte.

Ramenz. (Einbruchversuch.) In der Nacht zum Sonntag ist in der Gastwirtschaft von Kratochwil in der Nordstraße ein Einbruchversuch verübt worden. Der Täter hat in der Schlafstube des Besitzers eine Fensterscheibe zerbrochen und ist annehmbar dadurch in das Grundstück gelangt. Anscheinend muß er aber dann gestört worden sein, denn er hat nur einen kleinen Geldbetrag aus der Kasse mitgenommen. Der Vorgang in Verbindung mit ähnlichen Vorkommnissen letzter Zeit weist darauf hin, daß wieder

Demission des polnischen Kabinetts am Mittwoch? Die Entscheidung bei den Sozialisten.

Warschau, 20. April. Die Sozialisten erklärten am Montag abend Skrzynski, daß sie am Dienstag zur endgültigen Beschlußfassung zusammentreten würden. Für den Fall, daß die Sozialisten am Dienstag dem Vorschlag des Finanzministers nicht zustimmen und aus der Koalition austreten, ist mit der Demission des gesamten Kabinetts am Mittwoch früh zu rechnen.

Das Freigabegesetz über das deutsche Eigentum verlegt.

Bis zum Herbst zurückgestellt.

New York. Die letzten Nachrichten aus Washington geben ziemlich Gewißheit darüber, daß die Gesetzvorlage über die Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika vorläufig auf unbestimmte Zeit zurückgestellt ist. Möglich ist allerdings, daß ein anderer Republikaner an Stelle von Mills, der den ersten Gesetzvorschlag eingebracht hatte, das Gesetz noch einmal in unveränderter Form einbringt, aber alle Washingtoner Meldungen stimmen darin überein, daß die Vorlage für diese Kongress-Sitzung, d. h. bis zum Herbst, erledigt ist.

Die republikanischen Parteiführer werden in den nächsten Tagen den Präsidenten Coolidge ersuchen, nicht unbedingt auf Durchführung der Vorlage zu bestehen, damit die Demokraten bei den Herbstwahlen nicht günstige Wahlparolen haben. Augenblicklich besteht kein Zweifel, daß der Gesetzvorschlag unter keinen Umständen mehr eine Mehrheit findet. Die demokratischen Blätter stellen einmütig fest, daß die Vorlage endgültig zu Grabe getragen sei.

Mussolini bereitet neue Ueberraschungen vor.

Rom. Als am Sonntag die Jugendwehren am Hause des Ministerpräsidenten vorüberzogen, erschien Mussolini einen Augenblick auf dem historischen Colosseum, hielt aber ebenso wie am Sonnabend, als ihn die begeisterte Menge bei seiner Rückkehr von der Tripolisreise stürmisch begrüßte, keine Ansprache. Die eigentliche Feier der Rückkehr aus Tripolis wird mit der großen Nationalfeier am 21. April verbunden werden und ihr ein besonderes Gepräge geben, da das Volk in dieser Reise Mussolinis eine Krönung des italienischen Nationalwillens erblickt und sie als die Einleitung zu einer neuen Phase der Kolonialpolitik betrachtet.

Im dem Programm für die Nationalfeier ist vorgesehen, daß Mussolini eine große Rede über die Reise und ihre Bedeutung hält.

Mussolini beim König.

Mussolini wurde vom italienischen König in längerer Audienz empfangen und erstattete über seine Reise Bericht. Anschließend empfing Mussolini den englischen Botschafter.

Einbrecher am Werke sind, die mit Vorliebe Gastwirtschaften ihre unerwünschten Besuche abtun.

Freiberg. (Demonstrierende Landwirte.) Am Freitag mittag demonstrierten hier etwa 3000—3500 Landwirte aus der Amtshauptmannschaft Freiberg gegen die der Landwirtschaft auferlegten ungeheuerlichen Lasten. Der Demonstrationszug bewegte sich durch die Straßen der Stadt nach der Amtshauptmannschaft, wo eine Abordnung von Amtshauptmann Dr. Uhlig empfangen wurde. Von der Amtshauptmannschaft zogen die Demonstranten vor das Finanzamt. Der Demonstrationszug löste sich auf dem Obermarkt auf, wo vor dem Denkmal Otto des Reichens das Deutschlandlied gesungen wurde. Die Demonstration verlief ohne Zwischenfälle.

Weitzen. (Zeitige Weinblüte.) Außerordentlich früh blüht entsprechend dem zeitigen Frühjahr der Wein. Im sächsischen Ratsweiberge und in den sächsischen Bergen in Spaar wurden die ersten blühenden Stöcke beobachtet.

Leipzig. (Schweres Automobilunglück.) In der Nacht zum Montag fuhr ein Automobil, in welchem ein Leipziger Ehepaar saß, hinter dem Bahnhofe Böhlen bei Leipzig auf einem abgeperrten Wege gegen das Drahtseil, das zur Absperrung des dortigen Brauntobelentagebaues dient, über den Schuttlung und stürzte die steile fast 20 Meter hohe Böschung hinab. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Der Ehemann war sofort tot. Die Frau mußte mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Frauenstein. (Auto-Unfall.) Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag auf der Staatsstraße Frauenstein-Hermsdorf. Ein von Hermsdorf nach Frauenstein fahrendes Auto wollte einem auf der Mitte der Straße fahrenden Motorradfahrer ausweichen. Es geriet dabei ins Schleudern und rannte gegen einen Straßbaum. Der Führer des Wagens, Fabrikant Schneider Frauenstein und seine neben ihm sitzende Schwester wurden schwer verletzt. Die anderen Insassen erlitten leichte Verletzungen. Der Motorradfahrer blieb unverletzt, sein Motorrad wurde zertrümmert.

Zwickau. 19. April. (Reichsminister a. D. Dr. Heinze über die politische Lage.) In einer Versammlung der Zwickauer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei sprach Reichsminister a. D. Dr. Heinze über die politische Lage. Er betonte die Notwendigkeit einer großen bürgerlichen Koalition und verneinte eine erspriechliche Zusammenarbeit im Innern mit den Sozialdemokraten. Die Durchführung des Dawesplanes erklärte er als unmöglich. Bei einer Lösung der wirtschaftlichen Frage sei eine Verständigung mit der Sozialdemokratie ausgeschlossen. Nach Ueberwindung der außenpolitischen Schwierigkeiten werde sich ein neues Zusam-

menarbeiten mit den Deutschnationalen in der Regierung ermöglichen lassen. Das Vorgehen der Demokraten in der Fürstenabfindung schlage der Weimarer Verfassung ins Gesicht. Die Fürstenabfindung sei der erste Schritt zu einer allgemeinen Enteignung jeglichen Privatbesitzes.

Großhain, 19. April. (Motorradunglück.) Auf der Strecke Großhain—Esterwerda beim Dorfe Preußen fuhr ein Kutscher aus Bockwitz mit einem Motorrad, auf dessen Sozius ein junges Mädchen saß, in voller Fahrt in die geschlossene Eisenbahnschranke. Die beiden Motorradfahrer wurden gegen den gerade durchfahrenden Güterzug geschleudert und waren sofort tot.

Leipzig, 19. April. (Vom Zuge überfahren.) Heute morgen wurde auf der Bahnstrecke bei Dörsch die Leiche des Maurers Hartung aus Lauer in entsetzlich verstümmelten Zustande aufgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, muß die sofort eingeleitete Untersuchung noch ergeben.

Der Reichsinnenminister über Fürstenkompromiß, Wahlreform und Reichsschulgesetz.

Jittau, 19. April. In einer großen Versammlung äußerte sich heute Reichsinnenminister Dr. Kull über die gegenwärtige politische Lage. Nach einem einleitenden Ueberblick über die auswärtige Politik führte er aus: Zur Festigung der Wirtschaft habe sich die Regierung zu den bekanntesten Steuerermäßigungen entschlossen. Sie habe darüber hinaus aber auch in anderer Hinsicht zahlreiche Maßnahmen im Interesse der Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ergriffen. Die staatswirtschaftliche Gesundung erfordere weitere durchgreifende Maßnahmen. In dieser Beziehung sei mit besonderer Genugtuung das starke Drängen in einzelnen Ländern auf Vereinfachung der Verwaltung zu begrüßen. Entscheidungen von schwerwiegender Bedeutung würden hier beim bevorstehenden endgültigen Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern zu treffen sein. Auch das Reich entsiehe sich keineswegs der Erkenntnis von der Notwendigkeit möglicher Einschränkung in Verwaltungen und Gesetzgebung. In der Frage der Fürstenabfindung da sie man nicht verkennen, daß in der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle eine befriedigende Auseinandersetzung bereits erfolgt sei. Es sei zu wünschen, daß es recht bald gelinge, ein dem Volksempfinden und den Grundfragen der Gerechtigkeit entsprechendes Gesetz im Reichstagszustande zu bringen, denn die parlamentarische Gesetzgebung sei immer die primäre. Die Wahlreform werde in weiten Kreisen des deutschen Volkes als eine Notwendigkeit empfunden. Die Mängel des gegenwärtigen Systems liegen klar zu Tage. Sie beständen in der Endpersönlichkeit des Wahlverfahrens zwischen Wählern und Abgeordneten und in der zum Teil ganz undemokratischen Form der Wahl, wie sie vor allem in den sogenannten Reichslisten verkörpert sei. Die Reichsliste sei überhaupt keine Wahl mehr, sondern eine Ernennung der Parteieninstanzen. Das Reichsschulgesetz werde ebenfalls von weiten Kreisen der Bevölkerung dringend gefordert, um die Unruhe zu bannen, die in der Entwicklung des Volksschulwesens eingetreten sei und um die Voraussetzungen für einen weiteren gedeihlichen Aufstieg unseres Volksschulwesens zu schaffen. Beide Gesetze, das Wahlgesetz wie das Reichsschulgesetz, hätten bereits eine gewisse Geschichte hinter sich; das Reichsschulgesetz sogar eine Leidensgeschichte, und es gelte deshalb, hier mit besonderer Vorsicht und unter Ausnutzung der Lehren der Vergangenheit zu handeln. Aber beide Gesetze müßten mit dem Nachdruck betrieben werden, der der Bedeutung der Materie zukommt. Die gegenwärtige Regierung habe, rein ziffernmäßig gesehen, eine geschlossene Mehrheit des Reichstages von vornherein nicht hinter sich. Es sei möglich, darüber zu orakeln, ob die Regierung mehr nach rechts oder mehr nach links neige. Sie gehe ihren Weg geradeaus in der Richtung, die sie durch das Wohl des Vaterlandes für geboten halte und die Unterstützung bei ihrer Arbeit sei ihr von gleichem Werte, ob sie von rechts oder ob sie von links komme.

Mehr Wahrheitsliebe beim Arbeitsuchen

Bei der katastrophalen Arbeitslosigkeit, die jetzt in Deutschland herrscht, ist es verständlich, daß viele Erwerbslose bemüht sind, sich Arbeit auf eigene Faust zu verschaffen. In letzter Zeit ist es hierbei mehrfach vorgekommen, daß arbeitslose Facharbeiter diese Arbeit unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zu erlangen versucht haben. So haben z. B. Erwerbslose in Dörsch verschiedene Landwirte aufgesucht unter der Angabe, sie wären z. B. arbeitslose Monteure einer in dortiger Gegend gut eingeführten Fabrik und Handlung landwirtschaftlicher Maschinen, um Reparaturarbeiten zu geben. Kommen sie keine Arbeit erhalten, so haben sie sich damit begnügt, eine kleine Gabe zu erbitten. In anderen Fällen haben arbeitsuchende Erwerbslose erzählt, ihre Firma, die sie mit Namen nannten, hätte wegen Mangel an Austragen sämtliche Arbeiter bis auf die Meister und Belehrlinge entlassen, und auch diese würden bald erwerbslos werden. In Wirklichkeit ist an diesen Erzählungen kein wahres Wort. Die betreffende Firma ist vielmehr so beschäftigt, daß sie bis jetzt überhaupt keine Entlassungen hat vornehmen müssen.

Das Erschwerende an der Sache ist noch, daß es sich in allen Fällen nicht um ehemalige Arbeiter der betr. Firma gehandelt hat, sondern um Arbeiter, die den Firmen gänzlich fern stehen und deren Namen nur als Aushängeschild für ihre Zwecke benutzen wollten. Wenn auch anzunehmen ist, daß sich die Erwerbslosen über die geschäftsschädigende Wirkung derartiger Berichte nicht völlig im klaren gewesen sein mögen, so kann doch erwartet werden, daß sie in Zukunft bei ihren an sich verständlichen Bemühungen um Arbeit nur wahrheitsgemäße Angaben machen. Wir sind fest überzeugt, daß auch der überwiegende Teil der Erwerbslosen diese Handlungsweise keinesfalls billigen wird. Den Arbeitgebern aber möchten wir raten, von Erwerbslosen, die bei ihnen auf eigene Hand Arbeit suchen und erhalten, sich unter allen Umständen die Erwerbslosenkarte vorzeigen zu lassen und die ihnen gemachten Angaben.

Amerika bringt auf die Abrüstungskonferenz. Diplomatischer Schritt Amerikas in London und Paris.

London. Ein bedeutungsvoller diplomatischer Schritt Amerikas ist im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage erfolgt. Es ist so gut wie sicher, daß ohne die Aktion des amerikanischen Botschafters Houghton der Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission, der für den 18. Mai vorgesehen war, nochmals um sechs Monate oder mehr aufgeschoben worden wäre mit der Begründung, daß Rußland die Teilnahme abgelehnt habe. Einige der Regierungen, die für

Ausschub sind, aber dies nicht zu sagen wagen, hatten einen Ausweg erdacht, wonach die Kommission zum vorgesehenen Datum zusammentreten, aber nach einem Meinungsaustausch beschließen sollte, die Ausarbeitung eines genauen Programms an den ständigen beratenden Rüstungsausschuß des Völkerbundes zu verweisen, zu dem die amerikanische und die deutsche Regierung Vertreter zu entsenden eingeladen werden sollten.

Dieser Gedanke aber hat in Washington einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, da man darin einen neuen Versuch sieht, die Stellung der Vereinigten Staaten zum Völkerbund zu gefährden durch Hineinziehen amerikanischer Vertreter in ständige Organe des Bundes. Infolgedessen sind die britische, die französische und andere Regierungen verständigt worden, daß die amerikanische Regierung nicht in der Lage sei, einem solchen Verfahren zuzustimmen.

Die Türkei mobilisiert.

Angewidert gegen Griechenland und Italien. **London.** Der englische Botschafter Sir Ronald Lindsay hatte in Angora eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister und überreichte letzterem ein Memorandum mit den letzten englischen Vorschlägen zur Mosulfrage.

Erhängungs Telegraph Company hat die Nachricht geteilt, daß die Türken sechs Reservistenjahrgänge einziehen wollen. Die englischen Zeitungen kommentieren diese Meldung dahin, daß die türkischen Maßnahmen gegen Italien und Griechenland gerichtet seien. Eine der Türkei freundliche Seite hat, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mittelst, Angora davon informiert, daß sich Italien zum Handeln entschließen wolle, bevor Deutschland dem Völkerbundrat beigetreten sei. Italien befürchte, daß sich Deutschland einem italienischen Vorgehen gegen die Türkei widersetzen würde, während man von den bisher dort vertretenen Mächten keinerlei Widerstand erwarte. Während die meisten Zeitungen die Annahme von sich weisen, daß die türkischen Maßnahmen im Hinblick auf die Mosulverhandlungen getroffen seien, sind andere der Ansicht, daß Italiens und Griechenlands Haltung dazu geeignet wäre, einen Druck auf die türkische Regierung auszuüben, welcher den augenblicklichen türkisch-englischen Verhandlungen nur förderlich sein könnte. Man könnte vielleicht dafür Italien und Griechenland wirtschaftliche Konzessionen zusprechen.

Politische Rundschau.

Reichszankler Dr. Luther ist in einem Fokkerflugzeug der Süddeutschen Luftflanz in Begleitung des bayrischen Gesandten in Berlin, Dr. v. Preger, von München zur Besichtigung des Waldensee-Werkes aufgebrochen. Von Waldensee ging die Luftfahrt dann weiter zum Rachtwerk bei Passau.

Dr. Stresemann wieder in Berlin. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist wieder in Berlin eingetroffen.

Propaganda für den Rhein-Rhône-Kanal. In französischen Handelskreisen wird große Propaganda dafür gemacht, den Rhein-Rhône-Kanal zu erweitern. Fünfzehn Handelskammern haben der Regierung ihre Unterstützung bei der Beschaffung der notwendigen Mittel zugesagt.

Erfahrungswahl in Frankreich. Bei der Erfahrungswahl im französischen Departement Alpes Maritimes, bei der ein verstorbenen Senator des Nationalen Blocks zu ersetzen war, hat der republikanische Charbot einen großen Sieg über den Kandidaten des Nationalen Blocks errungen.

Spanien erneuert seinen Anspruch auf einen Völkerbundsitz. Der spanische Außenminister hat in Madrid eine Rede gehalten, in der er die Forderung Spaniens auf einen ständigen Ratsitz im Völkerbund erneuert. Er unterstützte gleichzeitig die brasilianische Kandidatur. Rosen wurde nur kurz erwähnt.

Südtirolfeier des Andreas-Hofer-Bundes in Wien. Der Andreas-Hofer-Bund in Wien veranstaltete vor und in der Karlskirche eine große Gedächtnisfeier für Südtirol, an der sich mehr als 10 000 Personen beteiligten.

Aus aller Welt.

Die größte Knochen-Gelatine-Fabrik niedergebrannt. 1½ Millionen Mark Schaden.

Magdeburg. In der Nacht zum Montag brach in der Chemischen Fabrik Kalbe a. d. Saale, deren Sitz sich in Berlin befindet, ein Feuer aus, das den größten und wertvollsten Teil dieser Fabrik vernichtete. Das Feuer wurde erst bemerkt, als eine Stichflamme das Dach der Kalkstation durchschlug. Es ergrieff das Gelatinelager, in dem sich über 700 000 Kilo Zwischenpräparate und 70 000 Kilo fertige Gelatine befanden.

Geständnis des Mörders von Rockendorf.

Prag. Der Mörder von Rockendorf, der die Familie Döllner ermordet hat, wurde in das Gerichtsgefängnis in Eger eingeliefert. Bei Eintreffen des Mörders hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die gegen ihn vorwand, um ihn zu lynchen. Nur mit größter Anstrengung konnten die Polizeimannschaften ihn vor der wilden Menge schützen.

Der Mörder hat bereits ein volles Geständnis abgelegt und zugegeben, daß er sich in den Besitz des Geldes setzen wollte, das er auf 500 000 Kronen schätzte. Er hat jedoch nur 100 000 Kronen vorgefunden. Der Mörder gab ferner

an, daß er über die Tat wohl ein halbes Jahr nachgedacht habe und immer nur befürchtete, im Augenblick der Tat den Mut zu verlieren. Er zeigt nicht die geringste Reue.

Schwerer Motorradunfall. In Plehnendorf bei Danzig ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Der frühere Vorsitzende des Danziger Motorradklubs Lichtenberg verlor während der Fahrt das Rad seines Beiwagens und fuhr die steile Böschung hinunter. Lichtenberg und sein Sohn kamen mit leichten Verletzungen davon, während seine Frau, die im Beiwagen saß, einen schweren Schädel- und Rieferbruch erlitt, an dessen Folgen sie in den späten Abendstunden gestorben ist.

Selbstmord eines Scheidewindlers vor der Festnahme. In der Deutschen Bank in Köln fand sich ein junger Mann ein, der einen Scheck zur Barzahlung vorwies, der einem Scheckbuch, das als verloren gemeldet worden war, entnommen war. Um den jungen Mann unauffällig festnehmen zu können, wurde er wegen einer Unstimmigkeit an dem Scheck nach der Direktion gebeten. Auf der Fahrt im Fahrstuhl nach der Direktion zog der junge Mann plötzlich ein Dolchmesser, stürzte sich auf den Fahrstuhlbegleiter und brachte diesem mehrere Stiche im Genick und an der Hand bei. Auf den Alarm des Begleiters eilten Leute herbei, und gleich darauf brachte sich der junge Mann mit dem Dolchmesser einen Stich in das Herz bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Brutale Kindesmißhandlung in Frankreich. In letzter Zeit mehren sich die Fälle brutaler Kindesmißhandlung in Frankreich. Ein siebenjähriges Kind wurde in Paris auf der Straße aufgefunden, dessen Körper von oben bis unten mit Beulen bedeckt war. Es gelang, den Vater festzustellen und zu verhaften. Vor kurzer Zeit erst ist in der Familie ein einjähriges Kind gestorben, und die Untersuchungen deuten sich nun auch auf diesen geheimnisvollen Fall aus. Die Vernehmung der Eltern gab ein Bild sittlicher Verwahrlosung. Weder Vater noch Mutter zeigten die mindeste Reue und erklärten es für ihr gutes Recht, ein krankes Kind, das nicht gehorchen konnte, mit Hautschlägen und Fußtritten zu mißhandeln.

Deichbruch. Aus Paris wird gemeldet: Auf Montreaux brach ein Deich. Von den Wassermassen wurde eine Ortschaft überflutet. Eine Familie von sieben Köpfen fand den Tod in den Fluten.

Zugentgleisung. Der russische Postzug Rostoff—Kiew entgleiste in der Nähe der Station Sinjelnikowo. Die Lokomotive legte sich quer über die Schienen. Zwei Wagen wurden zertrümmert, zwei Personen getötet und acht schwer verletzt.

Explosion in einem Landhaus. In einem Landhaus in der Nähe von Padua (Italien) explodierten zahlreiche Patronen und Explosivgeschosse, die zum Fischfang verwendet werden sollten. Das Landhaus wurde zum größten Teil zerstört. 5 Personen wurden getötet, 3 schwer verletzt.

Eine Ortschaft durch Lavamassen eines Vulkans zerstört. Die Ortschaft Hoo pu lo in Südwest-Hawaii ist durch Lavamassen des Vulkans Mauna Loa, der bereits seit einer Woche ununterbrochen Lavamassen ausstößt, völlig zerstört worden. Die Lava ist an manchen Stellen bereits 50 Fuß hoch und fließt in das Meer. Unter den Eingeborenen ist eine Panik ausgebrochen. Amerikanische Marineflieger wollten nähere Feststellungen über die Art und Ausdehnung der Katastrophe machen, was ihnen jedoch nicht gelang, da in 1000 Meter Höhe noch eine derartige Hitze herrschte, daß sie zur Umkehr gezwungen wurden.

Die eleganten Damen von Philadelphia haben mit Ueberraschung erfahren, daß nach Schätzungen der ersten Londoner Damenschneiderei das Gewicht der Kleidung der modernen Engländerinnen im Durchschnitt 840 Gramm beträgt, während in Philadelphia eine Dame nicht mehr modern genannt würde, wenn sie mehr als 450 Gramm Kleidung am Körper trüge. Der Leichtgewichtsrekord wird jedoch von der Pariserin gehalten, deren gesamte Toilette mit Einschluß der Schuhe nur 340 Gramm betragen soll.

Sport.

Handball. In der Borrunde zur deutschen Handballmeisterschaft standen sich in Berlin der viermalige Meister Pol. S. V. Berlin und die Breslauer Sportfreunde gegenüber. Nach anfänglich ausgeglichem Spiel setzte sich doch die größere Routine der Meistermannschaft durch; mit 8:2 mußten die Gäste sich geschlagen bekennen. Das zweite Borrundenspiel in Halle wurde von dem dortigen Pol. S. V. mit 6:3 gegen den S. V. Darmstadt gewonnen. Bei den Frauen standen der S. C. Charlottenburg und der B. f. B. Breslau sich gegenüber; die Charlottenburger gewannen 4:2.

Tennis. Rajuch und Richter, die beiden besten deutschen Tennis-Professionals, standen sich in einem Wettspiel gegenüber, das Rajuch 6:1, 11:9, 6:3 gewann.

Oskar Ritt, der bekannte Amateur-Radrennfahrer, startete in Kopenhagen und gewann das Punktfahren gegen Christensen. **Die ostpreussische Waldlaufmeisterschaft** gewann der Königsberger Lemble, dessen Verein, der B. f. R. Königsberg, auch die Mannschaftsmehrmehrschaft an sich brachte.

Pürsten, der bekannte Leipziger Langstreckler, gewann das 3-Meilen-Laufen „Rund um Dahlwitz Hoppegarten“ bei Berlin überlegen vor Gotth. Neufölln und Müller-Charlottenburg.

Vogel in Chemnitz. Der großaufgezogene Professional-Vogel in Chemnitz war das, was man im landläufigen Sinne eine Pleite nennt. Die meisten der verpflichteten Vögel traten aus irgendwelchen Gründen nicht an; die eingesprungenen Ersatzleute boten nicht im entferntesten das, was die Zuschauer sich von der Sache versprochen hatten. Es geht also immer weiter abwärts mit dem Berufsvoegel. Man hat schon zu oft gefragt, was die Oberste Vogelsportbehörde zu diesem schon seit langem datierenden Niedergang des zuerst gern begrüßten Berufs-Vogelsports zu tun gedenkt, als daß man jetzt nach den ewigen Verschiebungen wichtiger Kämpfe und dem an und für sich zu bedauernden Absterben des öffentlichen Interesses noch an ein Wiederbeleben dieses Sportzweiges denken könnte.

Sonne und Mond.

22. 4. Sonne: U. 4,51, U. 7,08. Mond: U. 12,50, U. 3,20.



Jahrmarkts-Anzeigen

mit Ankündigungen und Empfehlungen jeder Art wolle man rechtzeitig in der **Geschäftsstelle des Pulsnitzer Tageblattes** abgeben. Jeder Besucher des Pulsnitzer Jahrmarktes richtet sich mit seinen Einkäufen nach den Empfehlungsanzeigen in dem Pulsnitzer Tageblatt. Praktisch inserierende Geschäftsleute können auf eine Bevorzugung bei Jahrmarkts-Einkäufen rechnen.
Tägliche Anzeigen Annahme von früh 8 bis abends 6 Uhr

Olympia-Theater

Mittwoch 8 Uhr - Donnerstag 8 Uhr
Großes Doppel-Programm! 13 Akte!

„Verleumdet“

(Ich schwor, ihn zu hassen!)

Eine Geschichte von sturmdurchwehten Schneewüsten und -sturmbelegten Herzen

Die Sensation von New-York

Spannendes Sensations-Abenteuer in 6 Akten

Hauptdarsteller: Reginald Denny

Wirtschaftspartei

Ortsgruppe Pulsnitz

Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr, im Restaurant „Bürgergarten“

Verammlung (wichtige Tagesordnung)

Alle Handwerker, Gewerbetreibende und Freunde der Mittelstandsbevægung werden gebeten, zahlreich zu erscheinen

Junglandbund Pulsnitz und Umgeg.

ladet zu der am Mittwoch, 21. April, 1/9 Uhr im Hotel Schützenhaus stattfindenden

Verammlung betr. Fahnenweihe Moritzburg ein der Vorstand

Saat - Kartoffeln

Odenwälder Blaue	Zentifolia
Rote Rosen	Industrie
Kaiserkrone	Gratiola
Wolthmann	Parnassia

sowie

Ammoniak-Superphosphat 8/9

empfehlenswert

M. E. Schöne

Am 17. April verschied mein treuer Arbeiter

Robert Moschke.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen fleißigen und aufrichtigen Gesellen, dem ich ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Kamenz, am 20. April 1926

Tonwaren-Fabrik Alwin Schuppan



DANK

Für die große Teilnahme, die in so überwältigender Weise meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Berta Thalheim
geb. Wolf

dargebracht wurde, die uns in unserem großen Schmerz viel Trost gegeben, danken wir auf diesem Wege allen aufs herzlichste

Lichtenberg, den 18. April 1926

Die trauernden Hinterbliebenen

Zittaner Turndress

(D. R. G. M.)

praktische Turnkleidung

in

Damen- u. Mädchengrößen

zu Originalpreisen

Theodor Schieblich

Unwinnig Tint

Hidel im Gesicht und am Körper, Witzler, Blasen, Kufeln, Blinnerin, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Unwinnig“ (in Tuben 2 1/2, 50 Pfg. 10 Pfg., 15 Pfg., 20 Pfg., 25 Pfg.) und mit „Unwinnig-Creme“ (in Tuben 2 1/2, 50 und 100 Pfg.) nachtrifft. Große Wirkung, von Zerkleinerung befreit. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Feilwarengeschäften.

Löwen-Apothek, Bismarckplatz
F Herberg Droge, Bismarckplatz
M. Jentsch, Droge, Lange Str.

Guteh. Kinderwagen

zu verkaufen. - Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsst.

Saatkartoffeln

Frühkartoffeln:

Rote Rosen
Kaiserkrone
Odenwälder Blaue

Mittlere u. späte Sorten:

Industrie
Wolthmann
Zentifolia
weiße Riesen
Hindenburg

eingegangen und offeriert billigst

Gustav Bombach

Zur Reichs-Gesundheitswoche

bitte meine Schaufenster zu beachten!

Felix Herberg, Mohrendrogerie

Kalkstickstoff

in Tonnen eingegangen und offeriert billigst

Gustav Bombach

Klavierbauer und -Stimmer

hier anwesend und nimmt Bestellungen entgegen

Richard Nische

Tel. 267. Pfefferkucherei.

Schlafstelle

mit 1 od. 2 Betten zu vermieten.

Zu erfrag. in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Täglich bis 10 Mark

zu verdienen Näheres im Prospekt mit Garantieschein. Viele

Dankschreiben!

Joh. H. Schulz, Adressenverlag

Köln 600

Knecht

(17-20 Jahre alt) in Landwirtschaft zum sofortigen Antritt gesucht.

Großnaundorf Nr. 6.



4. Ermahnung.

Damit das Hühneraug' verschwinde, Nimm Lebewohl*, die Pflasterbinde!

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen Lebewohl für die Beiden und Lebewohl Ballenscheiden für die Fußhölle. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Pflaster) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei **Mag Jentsch** Central-Drogerie, Lanastraße.

Kinderzeitung „Der kleine Coos“ oder Sachzeitung „Tipp“ gratis!

Preis 1/2 Pfd. nur 50 Sch



MARGARINE

Rahma

buttergleich

Das Geheimnis der Verbreitung, Das Euch nicht Plakat und Zeitung, Das sie selbst Euch nur verrät: -

„Qualität!“

Aus dem Gerichtssaal.

Das Schlusswort des Angeklagten Asmus.

Die Verteidigung beantragt Freisprechung.

Chemnitz. Der zweite Verteidiger Dr. Wisla-Chemnitz wandte sich dagegen, daß der Oberstaatsanwalt gegen den Angeklagten in einer Weise persönlich vorgehe, wie es selten der Fall sei. Der Verteidiger wandte sich auch dagegen, daß die Verteidigung oder der Angeklagte den Prozeß politisch aufgezoogen habe. Von einer absichtlichen strafbaren Handlung des Angeklagten könne aber nie und nimmer die Rede sein. Er bat daher um Freisprechung des Dr. Asmus.

Zu seinem Schlusswort führte der Angeklagte aus, daß er sich durch die Bemerkung des Oberstaatsanwaltes, er sei eine Kreatur Zeigners, tief gekränkt fühle. Daß man gegen ihn, Dr. Asmus, aggressiv vorgehen wollte, habe der Oberstaatsanwalt ja selbst zugegeben. Man habe versucht, ihn im guten zu beseitigen, und als er darauf nicht einging, mußten andere Mittel herhalten. Er sei überzeugt, daß im Falle, daß sich das Gericht seiner Auffassung nicht anschließen, eine große Beunruhigung in der Beamtenenschaft entstehen werde.

Rutister wieder vor Gericht.

§ Berlin. Am fünften Verhandlungstage im Rutisterprozeß ist Swan Rutister wieder erschienen. Er sieht sehr leidend aus. Auf Wunsch des Angeklagten sollen die Verhandlungen von jetzt an etwas früher beginnen, weil er sich in den ersten Morgenstunden frischer fühlt.

Zur Verhandlung kommt die Geschäftsverbindung Rutisters mit Blau. Rutister hatte mit Blau gemeinsam im Anfang des Jahres 1923 in Berlin die Blau-G. m. b. H. mit einem Kapital von 500 Millionen Mark gegründet.

Der Prozeß gegen Sprit-Weber.

§ Berlin. Zum fünften Verhandlungstage des Prozesses gegen Peters und Genossen sind für die Fortsetzung der Erörterungen über den Fall Kopp etwa 25 Zeugen geladen. Der Vorsitzende richtete an Peters die Frage, ob er mit Hilfe von Sinke und Kopp, die er als seine Vertrauensleute bezeichnete, irgendwelche Erfolge bei der Aufdeckung strafbarer Handlungen zu verzeichnen hatte. Peters erwidert, daß er Einzelheiten dafür nicht mehr angeben könne. Es bürge dafür aber die Tatsache, daß die meisten von ihm verfolgten Fälle nicht durch Anzeigen aus dem Publikum, sondern in seinem Arbeitsgebiet selbst bekanntgeworden seien, also durch derartige Verbindungen. Aus den Notizbüchern eines Angestellten von Kopp wird dann festgestellt, daß Weber 187 000 Liter, Sinke 37 000 Liter und König 45 000 Liter Sprit von Kopp erhalten haben.

Furchtbare Verheerungen durch eine Windhose.

§ Paris. Aus Kalkutta kommt die Meldung, daß durch eine Windhose bei Nadaripur in Britisch-Indien 40 leichte Häuser davongetragen wurden. Es gab 100 Verwundete und 5 Tote.



Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 20. April 1926

Beilage zu Nr. 91

78. Jahrgang

Sport

Turnen

Spiel

Siegerliste der Waldlaufmeisterschaften der D. T. in Bischofswerda

22. km - Gepäckmarsch (Jahrgang 1907 und frühere): Kurt Reich (Siegmar) 2 Std. 21 Min. 1 Sek. Walter Steglich (Dresden 1882) 2 Std. 21 Min. 52 Sek. Karl Trote (Cytbra). Willy Müller (Reichenau).
- 2,5 km - Waldlauf (Jugend, Jahrgang 1908, 1909): Kurt Herbert Friedrich (Garnweide) 7 Min. 45,7 Sek. Johannes Müller (Weichen) 7 Min. 46,8 Sek. Zimmermann (Weichen). Max Wagner (Schnitz). Dieze (Lindenau). Werauch (Lindenau). Ernst Köppler (Dahlen).
- 2,5 km - Waldlauf (Ältere): Fritz Mittelbach (Hilbersdorf) 8 Min. 11,4 Sek. Alfred Koch (Leipzig-Connewitz) 9 Min. 6 Sek. Hans Geißler (Neja).
- 1,5 km - Waldlauf (Turnerinnen): Festermann (Freital) 5 Min. 19,4 Sek. Geißler (Leipzig-Lindenau) 5 Min. 30,6 Sek. Föhrster (Leipzig-Lindenau).
- 4 km Lauf (Jungmänner 1906/1907): Os'ar Raumann (Porstendorf) 14 Min. 2,1 Sek. Walter Wetzel (Dresden 1867) 14 Min. 2,2 Sek. Arno Horn (Dresden 1867). Dieze (Leipzig-Lindenau). Alfred Schmidt (Leipzig-Guttsch.).
- 3 km - Bahngehen: Richard Heilmann (Leipzig-Neustadt) 15 Min. 0,7 Sek. Richard Pöhlitz (Leipzig-Neustadt) 15 Min. 29,3 Sek. Reichelt (Niederan). Kantsch (Leipzig-Guttsch.).
- 10 km Lauf: Hellmut Marx (Hilbersdorf) 32 Min. 5,6 Sek. A. Schneider (Leipzig) 32 Min. 35,2 Sek. Walter Wetzel (Siegmar). Rudi Behne (Klitzingen). Kurt Köppler (Grimma). Walter Glauch (Reichenbrand). Karl Mauersberger (Zittau).
- Mannschaften, 2,5 km - Lauf (Jugend 1908/1909): 1. Dv. Siegmar mit 50 Punkten. 2. Dv. Neja (Alb. Werkschule) 56 P.
- Mannschaften, 10 km - Lauf: 1. Dv. Hilbersdorf 38 P. 2. Dv. Reichenbrand 52 P.
- Gaumannschaften: 1. Chemnitz und Umgebung 9 P. 2. Meißner Hochland 51 P. 3. Sächsischer Oberlausitz-Turgau 60 P.
- Vollständige Gauwettkämpfe.

- Kugelstoßen (Jugend 1908/09): 1. Rudolf Günther (Königsbrück) 11,65 m. 2. Rudo Baritel (Kamenz). — Jugend 1911/12: Herbert Pöhlitz (Bischofswerda) 8,40 m. — Unterstufe: 1. Erich Eisold (Helmstedt) 15,11 m. 2. Rüdiger (Kamenz). — Oberstufe: 1. Willy Schlenker (Schmölln) 17,23 m. 2. Hans Schwarz (Kamenz).
- Schleuderballwerfen: Mannschafstempel: 1. Dv. Kamenz 156,08 m. 2. Dv. Königsbrück.
- Speerwerfen: Unterstufe: 1. R. Rische (Burlau) 32,42 m. 2. Günther (Königsbrück). — Oberstufe: 1. Paul Rieger (Bischofswerda) 39,90 m. 2. A. Rost (Königsbrück). — Mannschafstempel: 1. Dv. 1848 Bischofswerda 140,65 m. 2. Dv. Königsbrück.
- 600 m - Staffel: 1. Dv. Helmstedt 4 Min 4,4 Sek. 2. Dv. Burlau.
- Federball - Hochsprung: 1. Paul Rieger (Bischofswerda) 2,15 m. 2. Hans Schwarz (Kamenz).
- Schleuderballwerfen: Oberstufe: 1. Willy Schlenker (Schmölln) 47 m. 2. A. Rost (Königsbrück). — Unterstufe: 1. Willy Rüdiger (Bischofswerda) 41,66 m. 2. Alfred Wros (Schmölln).
- 4 mal 100 m - Endstaffel: 1. Dv. Bischofswerda 1845 51 Sekunden. 2. Dv. Burlau.

Silberhild-Zwischenrunde. Das in Berlin zwischen Nordostdeutschland und der Reichshauptstadt ausgetragene Hockeyspiel war fast eine Farce zu nennen: nicht weniger als 25 Tore schossen die Brandenburger, denen die Gäste keinen einzigen Erfolg entgegenzusetzen vermochten. Die andere Begegnung in Dresden endete mit der liberalernden Niederlage der Süddeutschen, die technisch wohl besser waren, sich schließlich aber mit 2:3 geschlagen beugen mußten. So werden Berlin und Mitteldeutschland das Endspiel austragen.

Voraussichtliche Witterung

Mittwoch: Abwechslend heiteres und wolkiges, ziemlich kühles, etwas windiges Wetter und etwas Niederschläge, später trocken und noch kühler bei hellem Himmel. — Donnerstag: Heiter und trocken und früh sehr kühl; später zunehmende Bewölkung und etwas wärmer, nur Regen in Aussicht (vielleicht erst abends oder nachts). — Freitag: Gemüht trüb, etwas kühl, windig, zeitweise Regen.

Dresdner Produktenbörse vom 19. April 1926.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm, 300—305, fest. — Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm, 178—183, fest. — Sommergerste, sächsische 210—225, fest. — Hafer, sächsischer 210—220, fest; preußischer 218—225, fest. — Mais (Capata) 190—195, ruhig; Mais, neuer, anderer Herkunft 185—190, ruhig; Mais Einquantin 210—230, ruhig. — Weizen 32,50 33,50, fest. — Lupinen, blaue 16,00—18,00, ruhig; gelbe 19,00—20,00, ruhig. — Peluschten 27,00—28,00, fest. — Erbsen, kleine 29,50—30,00, fest. — Rotklee 220—250, fest. — Trockenschnitzel 12,00—12,50, fest. — Zuckerschnitzel 19,00 21,00, fest. — Kartoffelflocken 19,00—19,50, fest. — Futtermehl 13,20—14,70, fest. — Weizenkleie 11,10—12,00, fest. — Roggenkleie 12,00—13,70, fest. — Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 53,00—55,00, fester. — Vädernundmehl 43,50—45,50, fest. — Weizenmehl 17,00—18,00, fester. — Inlandweizenmehl, Type 70%, 42,50—44,50, fester. — Roggenmehl O I, Type 60%, 29,00 bis 31,50, fester; Roggenmehl I, Type 70%, 27,00—29,50, fester; Roggenmehl II 17,50—18,50, fester.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Rotklee, Erbsen, Weizen, Peluschten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggongefrei sächsischer Verbandsstationen.

Handel

Berliner Börse vom Montag.

Die als wahrscheinlich ansehende Vertagung des Gelehes über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika bis zum Dezember d. J. hatte zur Folge, daß sich ein neuer Kurssturz in den hierzulande in Frage kommenden Werten, besonders in Schiffahrtssaktien, herausbildete. Die Kursstöße betragen bei Sapaq sowie Nord-Loyd zeitweilig bis über 13 Proa.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	19. April		17. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,895	20,447	20,806	20,448
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,27	168,69	168,26	168,68
Kopenhagen . . . 100 Kron.	109,83	110,11	109,88	110,16
Stockholm . . . 100 Kron.	112,30	112,78	112,36	112,64
Doslo 100 Kron.	91,96	92,20	91,84	92,08
Italien 100 Lire	16,87	16,91	16,875	16,915
Schweiz 100 Frcs.	80,96	81,16	80,945	81,145
Paris 100 Frcs.	14,22	14,26	14,075	14,115
Brüssel 100 Frcs.	15,66	15,69	15,52	15,56
Prag 100 Kron.	12,418	12,458	12,418	12,458
Wien 100 Schill.	59,168	59,298	59,298	59,298
Spanien 100 Pseta	60,72	60,88	60,27	60,43

1 Floren = 0,43 M., 1 belg. Franc = 0,15 M., 1 franz. Franc = 0,14 M.

Bankdiskont: Berlin 8 (Bombard) 9, Amsterdam 8%, Brüssel 7%, Italien 7, Kopenhagen 5%, London 5, Madrid 5, Doslo 6, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3%, Stockholm 4%, Wien 7%.

Offizien: Bukarest 1,668 G, 1,688 B, Warschau 40,98 G 41,22 B, Neval 1,116 G 1,122 B, Rattowitz 40,88 G 41,12 B.

Pöfen 41,13 G 41,37 B. — Noten: Gr. Polen 41,54 G 41,96 B, kl. Polen 41,29 G 41,71 B, Renten 80 G 80,80 B, Efen 1,095 G 1,105 B, Vit. 40,99 G 41,31 B.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebietenanleihe hatte mit 5,70 eingeseht und die 5prozentige Reichsanleihe mit 0,4275 eröffnet. Bankaktien blühten ein. Eisenbahnaktien sehr ruhig. Schiffahrtssaktien wesentlich abgeschwächt. Stark rückgängig waren auch die Kurse am Montanaktienmarkt. Kalliwerte gleichfalls rückgängig. Elektrizitätsaktien entsprechend dem Gesamtbilde ebenfalls stärker rückgängig.

Berliner Produktenmarkt vom Montag.

Das Ausland hatte recht beträchtliche Preiserhöhungen für Brotgetreide gemeldet, die auf die Haltung hier befestigend einwirkten. Von Weizen war das Angebot besonders klein, während sowohl Händler wie Mühlen Ware zu erwerben suchten. Von Roggen lagen auch nur mäßige Anstellungen vor, während greifbare bzw. bald fällige gute Ware gefragt war. Für spätere Sichten fehlte Bedächtung. Hafer wurde zu unveränderten, teilweise billigeren Notierungen mit wenig größtem Erfolg angeboten. Mais, Gerste und Hilfsfuttermittel wurden nur in kleinen Mengen zu den letzten Notierungen umgesetzt. Mehl ist höher, jedoch lediglich in kleineren Mengen gehandelt worden.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 19. April. (Getreide und Delfaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer, 293—298, Mai 306½—305½, Juli 302½—302, Sept. 273, fest. Roggen, märkischer, 177—182, Mai 197½—198, Juli 204, Sept. 200, fest. Gerste, Sommergerste 200—216, inländische Futtergerste 175—183, ruhig. Hafer, märkischer, 195—205, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin Brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 38½—40½, fest. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin Brutto inkl. Sad 26—27½, fest. Weizenkleie frei Berlin 11,25, still. Roggenkleie frei Berlin 12— bis 12,10, fest. Viktoriaerbsen 32—39, kl. Speiserbsen 27,50—30, Futtererbsen 23—27, Peluschten 22—25, Ackerbohnen 22—24, Weizen 29—32, Lupinen, blaue 11,75—12,75, gelbe 14—14,50, Geradella, alter 26—30, neuer 38—42, Rapskuchen 14,50—15, Seinkuchen 18,80—19,20, Trockenschnitzel 9,70—10, Soya-Schrot 19,80—20,20, Kartoffelflocken 16,30—16,60.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Hafer gut 225—235, mittel 215 bis 225, Gerste gut 215—228, Futtergerste 302—316, gelber Platomais 190—202, kleiner Mais 206—211, Migeblans 103 bis 126, Futtererbsen 265—275, Weizenkleie 115—119, Roggenkleie 120—123. Alles für 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen hier.

Berliner Kartoffelpreise vom 19. April. Erzeugerpreise je Zentner waggongefrei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 1,15—1,25, rote Kartoffeln 1,55—1,80, gelbstäbliche Kartoffeln 1,80—1,90 Nm.

Berliner Eierpreise vom 19. April. (Bericht der Notierungskommission für den Eiergroßhandel in P. und pro Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gefüllte Inlandseier 12, frische Inlandseier über 55 Gramm 10, frische Inlandseier unter 55 Gramm 8,50. b) Auslandsseier: Extra große Eier 11,75—12,50, normale Eier 8,50—9,50, kleine und Schmutzeier 7—7,50. Tendenz: fest.

Magdeburger Zuckernotierung vom 19. April. April 13,50 G 13,70 B, Mai 13,60 G 13,70 B, Juni 13,80 G 13,90 B, Juli 14,10 G 14,20 B, August 14,45 G 14,55 B, September 14,65 G 14,75 B, Oktober 14,65 G 14,75 B, November 14,50 G 14,60 B, Dezember 14,60 G 14,70 B, Oktober-Dezember 14,60 G 14,70 B. Tendenz: stetig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 19. April. Elektrolytkupfer wire bars 132,75, Hüttenkupfer im freien Verkehr 66—67, Rematted Plattenzinn 61—62, Deig-Hüttenaluminium 98—99 Proz. 235—240, do. in Walzen oder Drahtbaren 240—250, Reinmetall 340—350, Antimon-Regulus 150—155, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 87—88.

Bergib.

Originalroman von D. Courths-Mahler

63. Fortsetzung.
Lori hielt das Schmuckstück mit zitternden Händen empor. Ihr Herz klopfte laut und stark. Sie kannte dieses Medaillon sofort. Hans-Georgs Mutter hatte es fast immer getragen. Väterchens und Hans-Georgs Bilder waren darin gewesen. Hastig löste sie das zierliche Schloß — ja, die beiden Bildchen waren noch darin. Väterchen als rüstiger Vierziger, Hans-Georg als etwa zwölfjähriger Knabe im dunklen Sammetanzug mit einem breiten Spitzentragen.
Lori konnte sich nicht halten. Sie mußte weinen — aus ihrem sehnsuchtskranken Herzen heraus. Und sie konnte sich nicht fassen, bis Tante Maria zu ihr ins Zimmer trat und das weinende Mädchen zwischen all den süßen Herrlichkeiten fand.
Die verstand dann gut zu trösten und zu beruhigen. „Si, sieh da, was Mutter Klinschen alles für ihr Lorchin geschickt hat. Das soll uns herrlich munden. Ich freue mich schon darauf. Und nun wird nicht mehr geweint, keine Lori. Wer so viel Liebe sein eigen nennt, braucht nicht zu verzagen.“
Lori faßte sich und lächelte unter Tränen. Sie zeigte das Medaillon.
Die alte Dame nahm es sanft in die Hand — und nun wurden ihre Augen feucht.
„Kindchen — genau daselbe Schmuckstück besitze ich. Mein Mutter schenkte mir und meiner Schwester an einem Weihnachtabend die ganz gleichen Medaillons. Ach, kleine Lori, damals war ich jung und frisch und meine Schwester auch. Sie ist nun schon viele Jahre tot — und ich habe weißes Haar. Kind, laß dir nicht einen Jugendtag verkümmern; freue dich selbst deiner Schmerzen — auch sie sind aus töplicher Jugendkraft geboren. Wenn dein Haar einst grau geworden und du an diese Tage zurückdenkst, wirst du wissen, wie ich du trotz alledem die Welt für dich geweiht ist.“

In Hohenstein war das Weihnachtstfest sehr still vergangen.

Als die Bescherung vorüber war, begleitete Hans-Georg seine Frau nach Lantwitz. Hielt er sich auch sonst, seine Trauer vorschüßend, von den Festlichkeiten in Lantwitz fern, am Heiligabend konnte er nicht gut ablagen, da man nur „unter sich“ war.

Trotz dieser Versicherung Trautes fand er eine größere Gesellschaft vor. Einige Kameraden Leos waren zugegen. Auch die Eltern von Leos Braut, Herr von Herber und seine Frau, waren angekommen, weil sie Weihnachten nicht ohne ihre Tochter feiern wollten.

Hans-Georg fand sich in das Unvermeidliche. Leos Braut, ein sehr hübsches, zierliches Pärchen mit schwarzem Haar, dunklen Feueraugen und pfirsichfarbenem Teint bat ihn herzlich, seine Frau nach Berlin zu begleiten.

Hans-Georg lehnte jedoch ab, im Herzen freute er sich über die Trennung von Traute.

„Ich bin nicht abkömmlich in Hohenstein, mein verehrtes Fräulein Schwägerin.“

„Hil Wie gründlich Sie sind überhaupt so ein ernster, gründlicher Mensch. Ich kann nicht glauben, was mir Leo von Ihnen erzählt hat.“

„Darf ich wissen, was er erzählt hat? fragte er.“

Sie sah schelmisch lächelnd zu ihm auf.

„Daß Sie der tollste, ausgelassenste Leutnant gewesen sind.“

Hans-Georg dachte, wie weit das hinter ihm lag. „Jetzt bin ich aber kein Leutnant mehr. Man muß doch einmal anfangen, das Leben ernst zu nehmen, nicht wahr?“

Hilde schüttelte in reizendem Mutwillen den Kopf. „Das werde ich nie tun! Papa sagt: Lachen ist auch eine Art Gebet; es lobt den Schöpfer, der die Welt so schön gemacht hat.“

Hans-Georg sah mit einem sinnenden Blick in das lebensprägende Gesicht der jungen Dame. „Ich wünsche Ihnen, daß Sie das Lachen nie verlieren, Fräulein Schwägerin.“

„Das ist ein guter Wunsch. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Und gleich will ich eine Bitte folgen lassen. Mit allen Verwandten Leos nenne ich mich „Du“. Nur an Sie habe ich mich damit nicht herangetraut — weil Sie gar so ernst aus den Augen schauen. Aber heute wage ichs. Also wollen Sie, Herr Schwager, auf du und du?“

Er verneigte sich.

„Es ist mir eine Ehre.“

Hilde rief Leo herbei.

„Daß uns Sekt bringen, Leo. Hans-Georg und ich wollen Brüderchaft trinken“, sagte sie lustig.

Hildes Wunsch wurde sofort erfüllt.

Dann kam Traute herbei.

„Jetzt nennen wir uns du, dein Mann und ich, Traute. Aber nach Berlin will er nicht mitkommen.“

Bitte du ihn doch einmal recht sehr darum“, sagte Hilde lebhaft.

Traute lächelte kühl. Sie war zufrieden, daß Hans-Georg nicht mitging.

— — — — —

In den ersten Tagen des Januar reiste Traute mit ihrer Mutter, Hilde, deren Eltern und Leo nach Berlin. Leo hatte noch acht Tage Urlaub und wollte diese Zeit in Berlin verbringen.

Hildes Eltern besaßen eine schöne, geräumige Villa. Traute und ihre Mutter wollten dort wohnen. Traute stürzte sich in das Treiben der Großstadt. Sie und ihre Mutter konnten sich nicht genug tun.

Wie im Kampf eilten die beiden Damen von Fests zu Fests. Dazwischen jagten sie im Automobil in Berlin von Geschäft zu Geschäft, um immer wieder neue Anschaffungen zu machen. Traute gab das Geld, das Hans-Georg ihr großmütig zur Verfügung stellte, mit vollen Händen aus. Da er ihr aus dem Herzen heraus nichts geben konnte, suchte er sie mit äußeren Gaben zu überschütten, gleichsam, um sich loszukaufen von seinen Pflichten.

(Fortsetzung folgt.)



Auf, zur Reichsgesundheitswoche. — Gesundheit ist Lebensglück!

Von Prof. Dr. C. Adam, Geschäftsführer der Reichsgesundheitswoche.

Am Sonntag begann die Reichsgesundheitswoche. In Hunderten von großen und kleinen Orten werden Veranstaltungen aller Art auf ihren Zweck und ihr Ziel hinweisen. Gesunderhaltung des einzelnen, der Familie und des ganzen Volkes ist dieser Zweck und dieses Ziel. Ein wertvolleres und wichtigeres gibt es wohl nicht, denn mit der Gesundheit ist der Mensch erst voll und ganz das, was er sein will und sein soll.

Auf, zur Reichsgesundheitswoche! Alle sollen sie beachten, alle an ihr teilnehmen, keiner soll sich ausschließen. Reichsregierung und Reichstag sind vorangegangen, indem sie große Mittel für sie bereitstellten. Die Kommunen, die Gewerkschaften, die Arbeitgeberverbände, die Krankenkassen, die Ärzte, die Geistlichkeit, die Lehrerschaft, die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, die Presse: kurzum alles, was irgendwie mit der Gesundheitspflege in Beziehung steht, hat sich für das große Aufklärungswerk der Reichsgesundheitswoche eingesetzt. Die Behörden sind angewiesen worden, den Veranstaltungen jede nur irgend mögliche Unterstützung zu gewähren. Die Kommunen haben sich grobenteils an die Spitze der Ortsausschüsse gestellt. Die Ärzte und Lehrer werden Vorträge halten, die Sportverbände werden durch öffentliche Vorführungen zeigen, was gefühlte



Jugendkraft vermag. Die Geistlichkeit wird von der Kanzel an die Pflicht zur Gesundheit mahnen. Die Presse hat ihre besten Mitarbeiter für aufklärende Artikel mobil gemacht. Das Kino wird Gesundheitsfilme laufen lassen, die Theater werden Festvorstellungen veranstalten usw. Alle neuzeitlichen Aufklärungsmittel sind aufgebieten worden, um dem ganzen Volke den Wert der Gesunderhaltung ins Gewissen zu reden. Mögen alle kommen! Eltern, schickt eure Kinder zu den Veranstaltungen der Reichsgesundheitswoche und nehmt selber aus der Reichsgesundheitswoche die Forderung für euch mit, nicht bloß in diesen acht Tagen, sondern dauernd euch und euren Kindern eine gesunde Lebenshaltung anzuerziehen! Arbeitgeber, weist eure Angestellten und Arbeiter auf die Reichsgesundheitswoche hin; verteilt unter sie die vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung in Berlin herausgegebenen Gesundheitsheftchen und Merkblätter! Hier handelt es sich um keine Parteiangelegenheit, sondern um eine allgemeine Volksangelegenheit, um die nicht zu streiten ist.

Es muß von der Reichsgesundheitswoche eine allgemeine gesundheitliche Volksbewegung ausgehen, die über den Tag hinaus anhält und zum Erziehungsgrundsaß unseres Volkes wird!

Die Reichsgesundheitswoche.

Von Dr. Kütz, Reichsminister des Innern.

In unserer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not ist es notwendig und nützlich, sich auch wieder einmal darüber klar zu werden, daß es für einen Menschen und für ein Volk außer dem Kapital, das in Geld oder geldwertem Besitz besteht, doch auch noch Kapitalwerte anderer Art gibt, deren Erhaltung, Sicherung und Vermehrung von mindestens gleichgroßer Bedeutung ist. Das Kapital aller Kapitale ist die Gesundheit des Volkes. Daß von diesem Kapitalbesitz in der Kriegszeit und in den nachfolgenden Jahren viel verwirrwirrt worden ist, ist eine schmerzliche Tatsache, für die es keines längeren Beweises bedarf. Unser Blick muß auch hier vorwärts gerichtet sein. Wir müssen uns auch hier bemühen, den verlorenen Teil des Kapitalbesitzes wieder zu gewinnen und darüber hinaus im Interesse der Leistungskraft unseres Volkes diesen Besitz zu vermehren. Die Aufwertung der durch die gesundheitliche Inflation uns entriessenen Güter muß die hundert Prozent weit übersteigen.

Der Gesundheitszustand eines Volkes wird wesentlich beeinflusst von dem Verständnis, das den Fragen der Gesundheitspflege von den breiten Massen der Bevölkerung entgegengebracht wird. Dieses Verständnis in weitesten Schichten zu wecken, ist das Ziel der großen Veranstaltung, die jetzt unter dem Namen der Reichsgesundheitswoche in ganz Deutschland stattfindet. Durch alle Mittel der Belehrung und der Propaganda soll die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Gesundheitspflege gelenkt werden. Die Veranstaltung will vom Wissen zum Gewissen, von der Erkenntnis zur Verantwortlichkeit hinführen. Träger des Unternehmens sind der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung und die entsprechenden Landesauschüsse. Helfer sind alle Behörden, Organisationen und Personen, denen Beruf oder Herzensdrang Anlaß geben, dem Mitmenschen über die Bedeutung seiner und seines Volkes Gesundheit Aufklärung zu verschaffen.

„Gesundheit ist Lebensglück.“ Dieses Kennwort zielt das Reichsamt der Reichsgesundheitswoche und gibt damit in lapidarem Satz den großen sittlichen und menschlichen Gedanken wieder, der in der Reichsgesundheitswoche lebendig werden soll. Einer meiner verehrungswürdigsten Vorgänger im Reichsamt des Innern, Graf von Pofadowstky, hat das Wort geprägt: „Wer dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und Zukunft unseres Vaterlandes.“ In diesen schönen Worten liegt die hohe nationale Bedeutung der gesundheitlichen Volksbelehrung verkörpert. Gesundheitsfragen sind Volksfragen; als solche muß sie der Einzelne erkennen. Aber es würde nicht genügen, das deutsche Volk in der Reichsgesundheitswoche darüber aufzuklären, wie sie den Gefahren für ihr Glück, für ihre Gesundheit und für ihr Leben begegnen können, sondern der Mensch muß in weiterem Verlauf zu einer gesundheitsmäßigen Lebensweise geführt werden. Die Aufklärung muß sich umsetzen in den Willen zur gesunden Lebensführung. Die Gesunderhaltung ist eine sittliche Pflicht des Menschen gegen sich selbst, gegen die Seinen und gegen sein Volk.

Und nun kommt, ihr Lehrer und ihr Ärzte, helft uns bei Jungen und bei Alten heute und in alle Zukunft bei diesem Gesundheitsdienst am deutschen Volke! Ihr, die ihr in Krankenkassen und in anderen sozialen Wohlfahrtsrichtungen täglich dazu Gelegenheit habt, bleibt weiter wie bisher nicht nur Helfer in der Not der Krankheit, sondern Förderer und Mehrer der Gesundheit! Ihr, die ihr in der Presse, im Rundfunk, im Kino, im Vortragsaal den Weg frei habt zu der Masse des deutschen Volkes, erhebt eure Stimme zu einem einzigen großen Ruf, zu einem Mahnruf für die deutsche Volksgesundheit.

Die Kunst jung zu bleiben.

Von Professor Dr. med. C. Schöff, Universität Köln.

Der Mensch ist so alt wie seine Arterien, sagt ein berühmter Arzt. Die jugendliche Haltung des Körpers, die spielende Ueberwindung von Strapazen, die Lebhaftigkeit der Bewegungen ebenso wie die jugendliche Unternehmungslust und Frische, die Fähigkeit, neue Gedanken aufzunehmen, das Gedächtnis, kurzum alle Merkmale der Jugend sind abhängig

von dem Zustande der Arterien und verwandeln sich in die Alterserscheinungen, wenn die Arterien abgenutzt sind.

Da sollte nun jeder Mensch wissen, daß er gegen diese Art der Erkrankung und damit gegen ein frühzeitiges Altern sich schützen kann, wenn er vorbaut und zweckentsprechend lebt. Nicht warten, bis der Arzt eine bereits eingetretene Schlagaderverkalkung festgestellt hat, und erst dann ärztlichen Ermahnungen zugänglich werden, sondern vorbeugen und es nicht so weit kommen lassen, das sollte das Streben jedes einzelnen sein. Uebermaß nach jeder Richtung hin kann für die Arterien schädlich werden. Einseitige Ernährung mit Fleisch kann leicht durch Beimischung von Vegetabilien zur Mäßigung vermieden werden. Mehr als drei Zigarren am Tag bedeuten übermäßiges Rauchen. Alkohol in jeder Form, insbesondere aber auch Uebermaß an Biergenuß, trägt zweifellos zur Entfaltung der Arterienverhärtung bei. Ein gleiches gilt für übermäßige Anstrengungen körperlicher und geistiger Art, die man auf Jahre und Jahrzehnte hinaus aus seinem Körper herausholt. Ein tätiges Leben ist nicht gesundheitsschädlich, sondern nur die Arbeit in erschöpftem Zustand.

Zum Vermeiden eines frühen Alterns gehört es aber nicht nur, daß man sich von allen Schädigungen fernhält, die etwa die Arterienwand treffen können, sondern darüber hinaus soll man auch Vorbeuge tragen, daß die Arterienwand immer wieder in ihrer Funktion geübt wird. Jede körperliche Leistung, sei sie beim Spazierengehen, im Luftbad, beim Bergsteigen oder bei sportlicher Betätigung jeder Art ausgeübt, hält die Arterienwand frisch und leistungsfähig. Ganz ähnlich wie ein Summirohr hart und brüchig wird, wenn man es nicht immer wieder benutzt und behut, so kann man sich auch das Versagen der elastischen Fasern in den Schlagadern vorstellen, sobald man es an einer stärkeren Lebungstätigkeit der Schlagadern fehlen läßt. Turnerrische und sportliche Betätigung — gleichfalls aber nicht im Uebermaß betrieben — hält die Arterien frisch und verhindert damit ein frühzeitiges Altern. So habe ich, um ein konkretes Beispiel zu nennen, in Untersuchungen, welche sich auf die Eigenbewegung der Arterienwände bezogen, festgestellt können, daß sportgewohnte Ruderer Arterien hatten, die eine bessere und ausgiebigere Dehnungs- und Zusammenziehungsfähigkeit hatten als diejenigen von Menschen, welche sich sportlich nicht betätigten.

Die Vermeidung der Arterienverhärtung ist gleichbedeutend mit der Kunst, jung zu bleiben. Die Erhaltung der Jugend und der Leistungsfähigkeit bietet zunächst jedem einzelnen persönlichen Nutzen; die wirtschaftliche Existenz und das äußere Glück hängen daran. Aber auch das innere Glück ist darin eingeschlossen, denn es gibt kein größeres Glückgefühl für den Menschen, als eine erfolgreiche Berufsarbeit, wobei der Inhalt des Berufes ebensowohl in der Regierung von Menschen, in der Erfindung von Gedanken oder in den täglichen, scheinbar kleinen Pflichten der Hausfrau bestehen kann. Letzten Endes ist die Arbeit aber auch das sittliche Prinzip, das die Welt regiert, und ein unglückliches Land, wie es Deutschland zurzeit ist, kann sich nur wieder emporringen, wenn jeder Einzelne bestrebt ist, durch Mäßigung alles Schädlichen und Uebung alles Nützlichen die Arbeitsfähigkeit jedes Bürgers auf möglichst hoher Stufe zu erhalten.

Hier hören wir den Appell der Reichsgesundheitswoche, der alle ergreifen und zu ihren Pflichten mahnen möge!

In die Sonne!

Von Privatdozent Dr. Walter Schulze, Universität Gießen.

Als Energiequelle für alles organische Leben fassen wir die Sonne auf. Unter dem Einfluß des Sonnenlichtes vollziehen sich an der Haut wichtige Veränderungen. Sie wird frisch, glänzend, nimmt eine rötliche und später rotbraune Farbe an, die Haut macht einen widerstandsfähigen Eindruck, und Ausschläge und Unreinlichkeiten der Haut verschwinden häufig.

Mit diesen Veränderungen an der Haut selbst gehen im Sonnenbad auch sonst noch wichtige Veränderungen einher. Es sinkt der Blutdruck. Die inneren Organe werden besser durchblutet, im Blut selbst tritt eine Vermehrung des roten Blutfarbstoffes auf, und die Zahl der Blutkörperchen vermehrt sich. Die Atmung wird wie im Luftbad tiefer, und das Sauerstoffbedürfnis steigt. Auch auf das Nervensystem spricht die Sonne an. Es stellt sich eine innere

Aufgeräumtheit, Arbeitsfreudigkeit und Fröhlichkeit ein. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Wunden vielfach im Sonnenlicht besser abheilen als unter Verbänden.

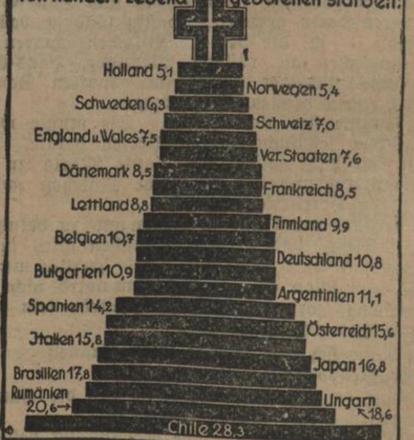
Wir sehen also, daß das Sonnenbad ziemlich wirksame Wirkung auf den Körper entfaltet und daß es dementsprechend geregelt werden muß. Schwächliche Personen müssen sich erst langsam an Sonnenbäder gewöhnen und sollten sie möglichst unter Anleitung eines erfahrenen Arztes ausführen. Mit Sonnenbädern beginnt man zweckmäßigzeitig im Frühjahr, solange noch nicht allzu starke ultraviolette Strahlung vorhanden ist, mit einer Dauer von wenigen Minuten. Langsam wird die Zeit des Sonnenbades gesteigert, indem man es auch so einrichtet, daß jede Körperseite etwa gleich lange dem Sonnenlicht ausgesetzt wird. In unseren Breitengraden nimmt etwa von April bis September mit steigender Sonne die ultraviolette Strahlung zu, um mit sinkender Sonne abzunehmen. Beobachtet man dies, so kann man sich vor Schaden durch diese Strahlen gut schützen, denn durch übermäßige Einwirkung dieser Strahlen kommt es zu heftigen Entzündungen, dem sogenannten Sonnenbrand, der sehr schmerzhaft werden und auch Fieber verursachen kann.

Eine andere bekannte Schädigung durch Sonnenstrahlen ist der sogenannte Hitzschlag oder Sonnenstich. Entsteht, wenn zuviel Wärme im Körper gespeichert wird, ohne daß die Haut genügend Wärme abgeben kann. Es kann dies der Fall sein, wenn die Haut zuviel Strahlung aufgenommen hat und ist durch Verdunstung von Schweiß nicht genügend Abkühlung an der Körperoberfläche eintritt. Die meisten Hitzschläge treten allerdings dann auf, wenn die Leute lange angekleidet in der Sonne sind, so daß durch die Kleider nicht genügend Wärme abgegeben werden kann, und es so zu Wärmestauung kommt, die sich in Kopfschmerzen, Benommenheit und anderen schweren Zuständen äußert. Es kann daher nicht genug vor Sonnenbadübertriebungen und falscher Technik gewarnt werden, vor allem vor stundenlangem Liegen in der prallen Sonne ohne Rücksicht auf Sonnenhöhe, Wasserdampf der Luft, Luftbewegung und ohne Rücksicht auf den Zustand der Haut, des Herzens, der Lungen und des Nervensystems.

Vielfach wird durch eine übertriebene Reklame allzusehr auf Lichtbäder mit künstlicher Höhen Sonne hingewiesen. Demgegenüber müssen wir daran festhalten, daß diese künstlichen Lichtquellen immer nur als ein Ersatz für das natürliche Sonnenlicht angesehen werden müssen. Unsere besten Heilerfolge und Wirkungen haben wir mit Sonnenlicht. Hin- aus in Licht, Luft und Sonne! ist mein Ruf zur Reichsgesundheitswoche.

Wo sterben die meisten Säuglinge?

Von hundert Lebendgeborenen starben:



Die geringste Säuglingssterblichkeit haben unter den Völkern der Welt die Holländer und Skandinavier aufzuweisen. In Deutschland betrug sie zuletzt nur noch 64% des Jahres 1913. In den einzelnen Gebietsteilen des Reichs ist sie sehr verschieden. Von 100 lebend geborenen Kindern starben im ersten Lebensjahr in Obersachsen 15,79, in Baden-Württemberg 15,25, in Mecklenburg-Schwerin 14,55, in Bayern rechts des Rheins 14,21, dagegen in Bremen nur 5,80, in Slesien 5,93, in Slesien-Masowien 6,26, in Hamburg 7,76 und in Berlin 8,33.